

Weihnachtsgeschenk : eine Strasse

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 51

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weihnachtsgeschenk: eine Straße



Freudige Überraschung in der Gemeinde Spruga im tessinischen Onsernonen. — Italiener Unternehmer baut unter Selbstkosten Straße auf Schweizer Boden.

Das Onsernonen erhält seine Leute nicht. Es stellt viele Auswanderer. Manche fahren mit dem Karren in vierzehn Jahren wieder heim. Diese Pulzern, mit der herrlichen Lage werden die beschönigten Häuser von Cosmoglio nicht in der Stille eines entlegenen Heimchen, der sich als Offizier in französischen Diensten ein Vermögen mit Spielgewinnen erworben hatte. Er baute sich im Hohenal diese Haus in französischem Geschmack, zu einer Zeit, als überhaupt noch keine Straße in diesen entlegenen Winkel des Landes führte



VERMÄLTERTE BÄBERE VON GRAVEGGIA

Die gedankte neue Straße im obersten Ouzr nach rechts, hinunter nach Intragna im Canto

heißt, sie übergeben ihn einem italienischen Unternehmer in Domodossola, der sich verpflichtete, auf Schweizerboden die circa 4 km-Straße von Spruga bis zur italienischen Grenze für höchst 60,000 gute Schweizerfranken zu bauen. Und er begann mit viel Arbeit in allen Bergarbeiters-Industrien, mit arabischen Pferden und mit — Schweng. Das war ein Leben hinter Spruga, in dem stillen Tal. Trockenmauern, Brücken, Wege, Steinbrüche. Alles gut und schön, für 60,000 Franken. Das war ein Mann, dieser Unternehmer. — 2,50 m breit sollte er die



entlang, gestiegt von dem südlichen Talhang, der bereits italienischer Boden ist. Rechts liegt Spruga, das linke: Dörflchen des Onsernonen, links kostet der Tälerlauf. Das Wasser fließt von links nach rechts. Der Talboden ist also im obersten Stück italienisch. An der Stelle der karavellosen Straße führte bis dahin nur ein Saumweg von Spruga ins hübsche Tälerloch, das ganz unbedeutend ist

Straße kontraktgemäß machen. Plötzlich legte er einen halben Meter dazu. Die Straße von Spruga ins Nidlen wurde 1 m breit, so breit wie unten im Tal, wo das Postauto fährt. Mehrkosten? Keine! Per gentilezza. Aus Lebenswürdigkeit machte er das. Etwas 100,000 Franken gab der Mann aus, um dem armen obersten Onsernonen die Straße breiter machen zu dürfen, als er sich verpflichtet hatte. Schweizer Straßenbauer, der habe je so etwas getan! Und er machte alles gut. Jetzt kann man von Spruga herrliche vier Kilometer talwärts

bis zum italienischen Grenzposten, den hart an der Grenze gelegenen, abwärts berühren und heute verfallenen «Bagni di Graveggia» und dann . . . in die Wildnis hinein fahren. — Dann aber umkehren oder aussteigen und zu Fuß gehen. Viele Stunden weilt jenseits des Berge liegt das italienische Dörflchen Graveggia. Sollen vielleicht die alten «Bagni» wieder in Betrieb genommen und Schweizer Badegäste durch das Onsernonen nach der Grenze zur Erholung fahren? Aber dann war's

charmant, daß die italienischen Nachbarn zuerst die Straße auf Schweizerboden gebaut haben und ihr Tälerloch erst später im Angriff nehmen wollen. Bauen sie's wirklich, dann bleibt zwar der Berg durch Onsernonen immer noch ein Umweg, aber der schöne, kurzweilige, bezaubernde Umweg nach Italien. Hat man aber je Straßen gebaut, nur um einen solchen Umweg herzustellen? Was kann dieser Umweg sonst noch für ein Berg sein? Doch kein Strassgüter! Im Jahre der Abrüstungskonferenz!



Beim Bau wurden sardische Pferde verwendet, die leicht und wendig sind und an Füssen und Hänge gewohnt



Beim Dogenbau an der neuen Straße



Solche Trockenmauern stehen unterwegs die. Stützbojen und Brücken. Fox und schin. Bese Arbeit. Alles vom italienischen Unternehmer gebaut für einen Betrag, der den Schweizer Straßenbauern nur ein bedauerndes Achselzucken einbrachte. So sehr man die Vierkilometer-Straßenstück da, zwischen dem armen Dörflchen Spruga und dem vergessenen naheliegenden Tälerloch im obersten Onsernonen. Jenseits der Grenze kreucht die neue Straße unvermerkt ab. — Schuldlos Italiener. Erst bei uns zu bauen, ehe sie an sich selber denken!



Unterwegs zwischen Spruga und der italienischen Grenze. Hier ist deutlich zu sehen, wozu die Straße gut sein wird. Das alte Fasel hat viel mehr Platz zu geben, als auf dem früheren Saumweg. Ein wenig Holz, ein wenig Holz, ein wenig Holz, das wollen die Leute von Spruga auf dem langweiligen, beschleichen Felderfeldchen hin- und herfahren. Nun haben sie diese — Prädik-Avenue bekommen. Grazie mille!

AUFNAHMEN VON F. S. E. N